

DIENSTAG, 21. NOVEMBER 1989

# Lebendige Details

## Der Pianist Alan Gampel und sein Deutschlanddebüt

Begriffe der bildenden Kunst auf Musik zu übertragen liegt nahe bei Konzerten im Sprengel Museum. In der Tat zeichnet sich das Spiel des 1964 geborenen amerikanischen Pianisten Alan Gampel, der bereits zahlreiche Preise gewann und im Sprengel Museum im Rahmen der Chopin-Gesellschaft Hannover sein vielversprechendes Deutschlanddebüt gab, durch eine breite Palette an Klangfarben und prägnantes Herausarbeiten melodischer Linien aus. Das vom Barock bis zur Moderne reichende Programm zeugte zudem von einem weitgefächerten Repertoire.

Bereits die zwei einleitenden Sonaten von Scarlatti wurden durch Klarheit und abwechslungsreichen Anschlag zu eigenwilliger Lebendigkeit geädelt, wobei in der zweiten Sonate die linke Hand etwas zu wuchtig agierte. Der Fantasie f-Moll op. 49 von Chopin und Skrjabins Sonate-Fantasie gis-Moll op. 19 gewann Gampel durch die Gewichtung der Nebenstimmen und ein unaufdringlich weiches Forte einen eher lyrischen Charakter ab. Die Kombination beider Stücke ist auch wegen des Einflusses von Chopin auf Skrjabin hörenswert.

Mozarts Fantasie c-moll profitierte trotz reichlicher Piano-Pedalisierung von der durchdachten Klangbalance, überzeugte aber formal nicht. An Stelle des angekündigten Szymanowski eröffneten zwei Stücke von Schtschedrin (geb. 1932) den zweiten Teil des Abends, bevor Gampel in Schumanns Carnaval op. 9 mit rhythmischen Überraschungen und bunten Klangfarben seine ganze Stärke entfaltete, die sich weniger in formaler Gestaltung als im lebendigen Detail zeigt – die „Scènes mignonnes“ des Carnaval kommen dem entgegen.

Für die Begeisterung des Publikums bedankte sich Gampel mit „La Campanella“ von Liszt und der Transkription des „Danse infernale“ aus Strawinskys Feuer-  
vogel.

M. Fu.